

werden auf 5000 reduziert werden müssen. Einige Ausdrücke, wie »Friedrich bekam Schläge« (S. 63), »er ließ seinen Zorn aus« (S. 65), »der hl. Alfons wurde zum Kirchenlehrer ernannt« (S. 167), gehören wohl nicht in ein Lehrbuch. In Rußland hat man meines Wissens nicht eine »heilige Synode«, sondern einen »Heiligen Synod«. Soll Enders »Lehrbuch« auch Lernbuch werden, muß es obendrein entschieden billiger werden.

St. L.

P. Othmar Wonisch, O. S. B.

IV. Saudreau, A.: Das gottgeehrte beschauliche Leben und die dazu führenden Mittel nach den großen Geisteslehrern. Übersetzt von einem Benediktiner der Beuroner Kongregation.

(Graz, »Styria« 1908. 8°. XII und 436 S. Preis:?)

Durchblättert man den Verlagskatalog der »Styria«, so bemerkt man u. a. den Vorzug desselben, daß er Neuauflagen von alten Werken und zahlreiche Übersetzungen aus fremden Literaturen asketischer wie belletristischer Natur aufweist. Beide Vorzüge vereinigt vorliegende Übersetzung eines Benediktiners der Beuroner Kongregation aus dem Französischen des Abbé A. Saudreau: »La Vie d'Union à Dieu et les moyens d'y arriver« Angers, 1900. In handlicher und leicht leserlicher Form werden uns hier die Anschauungen der Geisterlehrer aller christlichen Jahrhunderte über das Wesen der Vollkommenheit und der Beschauung, über die Mittel zur Erlangung derselben und ihre Früchte vorgesetzt. Das Buch hat demgemäß keinen einheitlichen Charakter, es ist teils Erbauungsbuch, teils aber auch ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der mystischen Theologie. Nach den Worten des Übersetzers ist es »für die eifrigen Seelen bestimmt, die im ernstlichen Streben nach christlicher Vollkommenheit weiter fortgeschritten sind... nicht minder nützlich ist es für die Seelenführer«. Ja gerade der Priester wird häufig in Lagen kommen, wo ihm das Buch vortreffliche Dienste leisten kann. Wenn der Beichtvater die verschiedenen Arten der Betrachtung kennt, wird er bald finden, daß dem einen Beichtkinde die ruhig überlegende, kräftige Art der »Nachfolge Christi«, dem anderen wieder die süßliche eines Rodriguez zusagt. Wie ein Wanderer nicht zum gesteckten Ziele kommt, der auf einem falschen Wege geht, so wird eine Seele nicht zu Gott gelangen können, die auf der falschen Fährte einer ihr nicht zusagenden Weise des beschaulichen Lebens ist. Da ist es nun Sache des führenden Priesters, daß er der gottsuchenden Seele den rechten und nächsten Weg zur Vollkommenheit in Gott zeige. Dazu wird ihm Saudreaus Buch die richtigen Mittel in die Hand geben. Bemerket sei noch, daß das Buch wohl nur für Priester und gebildete Laien bestimmt sein kann.

St. L.

O. W.

V. Le christianisme et l'extrême-Orient.

Tome II. — Mission catholique du Japon, par M. le chanoine Joly. In-12, 3.50.
(P. Lethielleux, Éditeur, 10, rue Cassette, Paris.)

Getreu der im I. Bande seines Werkes, welcher die katholischen Missionen in Indien, China und Korea zum Gegenstande hatte,¹⁾ niedergelegten Thesen »Daß diese Länder nur dann mit Erfolg für das Christentum zu gewinnen wären, wenn die Evangelisation durch einen aus Eingeborenen rekrutierten Klerus in Angriff genommen würde, weil dann das Mißtrauen gegen die fremdländische Religion, in deren Gefolge immer die nur nach Erwerb, Macht und Unterjochung

¹⁾ Siehe »Studien« Jahrgang XXVIII., S. 694.

trachtenden Europäer aufgetreten waren, verschwinden würde« — geht der Verfasser auch in dem vorliegenden II. Bande, welcher von der katholischen Mission in Japan handelt, so vor, daß er zuerst eine kurze Geschichte aller Bemühungen früherer Missionäre, vom Jahre 1549 angefangen, darunter vornehmlich des hl. Franziskus Xaverius, um die Bekehrung dieses Inselreiches vorführt, um dann aus der fast gänzlichen Erfolglosigkeit dieser, im Anfang nicht ganz aussichtslos verlaufenden Bestrebungen den Schluß zu ziehen, welchen wir bereits oben als Leitmotiv des I. Bandes hervorgehoben haben.

Die Lektüre dieses zweiten Bandes ist um so interessanter, als einerseits die Person des hl. Franziskus Xaverius dem europäischen Leserkreise näher steht und mehr bekannt ist wie die Missionäre von Indien, China und Korea des ersten Bandes, andererseits durch den noch im frischen Angedenken stehenden Krieg zwischen Rußland und Japan das Interesse für dieses letztere Land selbstredend ein viel lebhafteres und aktuelles ist.

Jedenfalls sollte der Warnungsruf des Kanonikus Joly vor der »gelben Gefahr« nicht ungehört verhallen: in 10—20 Jahren, wenn China durch die stammverwandten Japaner »civilisiert« d. h. militärisch organisiert und nach europäischem Muster bewaffnet sein wird, dürfte die Einführung des Christentums daselbst auf noch größere Schwierigkeiten stoßen, als bisher.

Raigern.

Dr. P. R.

VI. La crise du libéralisme et la liberté d'enseignement,

par Gaston Sortais. 2e Édition, in-12, de 222 pages, 2,50. — P. Lethielleux, Éditeur, 10, rue Cassette, Paris (6e).

Mit Unrecht bezeichnen Manche das Jahr 1789 als den Beginn des Liberalismus: in Wirklichkeit muß man auf das 15. und 16. Jahrh. zurückgehen, wo durch den Grundsatz des Protestantismus: die Auslegung der hl. Schrift ist jedem einzelnen Individuum unter der inneren Erleuchtung durch den hl. Geist freigestellt — (also Negation der Autorität des Papstes und der Unfehlbarkeit der Kirche in dogmatischen Dingen) — der religiöse Liberalismus eingeleitet wurde. Durch Descartes wurde der Liberalismus auf das Gebiet der Philosophie und Wissenschaft [Negation jeglicher Autorität der alten Philosophen, insbesondere Aristoteles] übertragen bis endlich im 18. Jahrhundert derselbe nach J. J. Rousseau, dem »Evangelisten der Revolution« [»Le Contrat social«] das ganze politische Leben zu beherrschen anfang und in der französischen Revolution seinen größten Aufschwung erreichte, und namentlich durch die Unterdrückung sämtlicher Korporationen und durch die Einführung der freien Konkurrenz in Handel und Gewerbe den größten volkswirtschaftlichen Schaden anrichtete. Was Rousseau begonnen, vollendete Kant durch Aufstellung des Satzes: »Der menschliche Wille ist selbständig (autonom), er hat sich selbst seine Gesetze zu geben.« Durch Viktor Hugo ward endlich der Liberalismus auch auf das Gebiet der Kunst und Litteratur [»Es gibt keine Regeln, keine Vorbilder mehr, Jeder arbeite nach seiner eigenen Eingebung!«] eingepflanzt.

Nach dieser bündigen Schilderung der historischen Entwicklung des Liberalismus geht Verfasser auf die einzelnen Zweige desselben näher ein und beweist klar und überzeugend, nachdem er vorgeführt, welche Früchte der Liberalismus auf allen Gebieten gezeitigt hat, den vollständigen Mißerfolg, ja den totalen Bankrott des Liberalismus auf politischem, ökonomischen, sozialen und kirchlichem Gebiete, um in dem Schlußsatze der Hoffnung auf den endlichen Sieg der guten Sache durch die Worte: »Sie haben gesiegt, wir werden siegen« beredten Ausdruck zu geben.

Zur Bekräftigung seiner Ausführungen hat Verfasser seinem Buche einundzwanzig Dokumente angeschlossen, welche er »Notes justificatives« nennt